

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
46 (1932)**

191 (16.8.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505722](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505722)





Jadefädliche Umichau.

Rüstringen, 16. August.

Von der Notgemeinschaft.

In den Sommermonaten läßt das Sammelgeschäft der Notgemeinschaft naturgemäß nach, da viele Spender verzeiht sind. Doch sieht zu hoffen, daß in den nächsten Monaten die Spenden wieder auf die volle Höhe gebracht werden können...

Im Schlaf erdrosselt.

Tragödie im Moor. — Ein 14jähriger und ein 16jähriger als Mordgenossen.

Der Appell-Gerichtshof in Riga hatte sich mit einem blutigen Kriminalfall zu befassen, der sich im Juni des vergangenen Jahres in der Moorlandschaft bei Luden abspielte...

Geldnis ab, das selbst die Beamten erschauern ließ. An dem Unglücksabend war Anton Metlan wieder einmal betrunken nach Hause gekommen...

Wilhelmshabener Tagesbericht.

Fahradiebstahl.

Gestern mittag wurde vor dem Rathaus Wilhelmshaven ein dort unangehoben liegendes Herrenfahrrad, Nummer 11, Nummer unbekannt, entwendet. Das Rad hat schwarzen Rahmen und ebensolche Felgen.

Kind auf dem Fahrdamm.

Es kommt immer wieder vor, daß eine Mutter etwas sorglos in der Beobachtung ihrer Kinder ist. Sie gehen mit den Kleinen zum Kinderspielplatz und glauben nun, daß die Gefahrenzone für das Kind genügend abgegrenzt ist.

Ausflugsfahrt nach Helgoland und zurück.

Am Donnerstag, dem 16. August, findet ein Ausflug nach Helgoland statt. Der Fahrpreis beträgt für die einfache Fahrt 7 RM, für die Tagesschiffahrt 8 RM...

Ausflug des Gesangvereins „Concordia“.

Der Männergesangverein „Concordia“ veranstaltete am letzten Sonntag seinen Familienausflug nach Rodthoffs Gartenloft in Edwarben. Morgens wurde mit Dampfer „Edwarben“ die Überfahrt (zirka 140 aktive und passive Mitglieder und Angehörige) angetreten.

Punktpostkarten von Schiffen in See.

Punktpostkarten von Schiffen in See sind den deutschen Seefahrern verjüngt eingeführt worden, und zwar zunächst bei einigen auf Bergungsfahrten befindlichen großen Jagdgeschiffen.

der Bordpoststelle an, welche Anschrift und Unterschrift er wünscht sowie welche der zugehörigen Texte und welche der bereitgestellten Lichtbildpostkarten benutzt werden soll.

Mit dem Auto auf dem Fußweg. Einen verkürzten Weg zu Mutter Eulen einzufliegen verfuhrte gestern Abend ein Autofahrer. Er fuhr im flotten Tempo auf dem Fußweg von der Rotte bis zur Kreuzung...

Aus dem biochemischen Verein „Selbsthilfe“.

Der biochemische Verein „Selbsthilfe“ Hepsens hielt seine Monatsversammlung in der „Altenburg“ ab. Augenommen wurden vier neue Mitglieder. Der Kassierer gab einen kurzen Bericht vom Familienausflug und wurde...

mit jogen, biochemischen Heilmitteln hereinzufliegen, aus warnte er vor Bäderreisende mit Schwimdelstufen Reflektoren.

Verlammlung der Ratinenführer. Der Ratinenführerverein „Rüstringen-Wilhelmshaven“ hielt, wie uns berichtet wird, am Sonntagabend in Zwöltes „Mühlentof“ seine monatliche Monatsversammlung ab, die gut besucht war.

Der Ratinenführerverein „Rüstringen-Wilhelmshaven“ hielt, wie uns berichtet wird, am Sonntagabend in Zwöltes „Mühlentof“ seine monatliche Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Als Gast war ein Herr anwesend. Nach der üblichen Begrüßung eröffnete der Vorsitzende, Justkollege A. Winkler, die Versammlung.

Donnerstag, 18. August. Tagesausflug nach Helgoland a. zurück mit D. „Glückauf“ Abfahrts 1. Halbenstunde 8.15 Uhr. RM. 8,-

Das Siedlungshaus.

Roman von Karl Siegler.

19 Fortsetzung. „Ach, liebe Frau Rottebohm“, erklärte er und legte sein Gesicht in fahlen unendlichen Seufzern, „so unangenehm es mir ist, muß ich Ihnen leider mitteilen, daß ich heute noch nicht bezahlen kann.“

bis die Kesseltische zum Klappen kam, brauchte er den Kratten nicht zu rücken. „Während kurzer Überlegung verlor also nicht nur aller Verrger Frau Malwine — nein, die Überzeugung drängte sich ihr auf, besser hätte sie es für det Jute Hosten gar nicht treffen können, also daß der Herr Doktor, vielmehr der Alfred, seine Miete nicht bezahlen konnte.“

zeigt ihm auch sonst — na ja, eben irgendwie betrübten. Aber wie brachte ihm dergleichen heraus, ohne daß es unheimlich merkte? Alfred bloß wußte, wie man so 'ne kitzlige Geschichte bejähnen könnte! „... u' denn wollt' ich noch sagen, Herr Doktor...“

Alfred aber blieb zum zweiten Male am gleichen Tage mit bestig widerstrebenden Empfindungen zurück. Die Mietesfrage, die er aus der Welt geschafft, noch einmal hoch sich seine Brust erleichtert — und über die vor ihm liegende, graue Zeit der Kassenbeurteilung er sich hinwegzudenken wußte. Daß ja der Besuch der „Drei Linden“ jetzt wieder oft würde ausfallen müssen, das war schließlich zu ertragen, konnte man sich doch absetzen in der Zeit des röstlichen Saufes politieren, in dem der Zahnarzt Roienberg praktizierte.

Feber.

Erdlicher Sturz vom Wagen. Beim Dreifeln führte der 70jährige landwirtschaftliche Arbeiter G. Nansen in Wuppels von einem Wagen, der hoch mit Getreidegarben beladen war. Er erlitt beim Sturz so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf verstarb.

Varel.

Geburtstagsfeier der Zeringhauser Schule. Die Schule rief, und jährlich wurde dem Rufe Folge geleistet. Der letzte Sonntag vereinigte wieder die gesamte Elternschaft der Zeringhauser Schula zu einer fröhlichen Feier. Klingt es vielen nicht ein wenig paradox, eine Schule feiert Geburtstag? Und doch, was Lehrer und Kinder hier vorgenommen haben, alle Jahre am 12. August den Einweihungstag der schönen Schule feierlich zu begehen und der Männer zu gedenken, die in früherer Zeit der Jugend eine Bildungstätte schufen, die auf Generationen hinaus noch den ein- und herantretenden Anforderungen gerecht wird, ist Tatsache geworden. Der allseits verehrte Lehrer Prelle, der es wohl wie kein anderer verstand, Teile zu inszenieren, begrüßte die Festgäste in der feierlich mit vielen Blumen geschmückten Aula. Er wies darauf hin, daß Elternhaus und Schule zusammengehören und es um so bedauerlicher sei, wenn allgemein gekloppt, viele Kreise der Volksschule leistungsmäßige Unterstützung verlangen, wo auf der anderen Seite noch mehrere Milliarden für Alkohol und Tabak vergeudet werden. Er schloß seine Ausführungen mit dem Appell an die Anwesenden, daß sie sich bemühen, den Unterricht ohne die Hilfe des Lebens wertlos. Mittelermäßig habe sich ein fröhlicher Betrieb entwickelt. Die Mütter der Kinder hatten Kinder, einige Landwirte ein größeres Quantum Milch gestiftet, so daß alle Teilnehmer mit Kuchen und Kaffee besetzt wurden. Ein Prolog, vom Verfassen der Langenbühnen Varel, G. Kollmann, verlas, wurde von einem Mädchen vorgetragen und fand begeisterten Beifall. Ferner trug der Singkreis der Schule, sowie der Kinderchor einige prächtigelieder vor. Dann ging es hinaus, um in dem idyllisch gelegenen Garten der Schule einige Theaterstücke aufzuführen. Vom besten Theater begünstigt, fanden in dem geräumigen abgedeckten Seingarten, deren untere Reihenfläche eine ideale Freizeitanlage darstellte, die beiden Aufführungen, „Waldweientaucher“ und „Doktor Alibiens“ statt. Da wohl fast keiner ein Freizeitspielchen auf grünem Rasen mitleidet hat, waren alle in gespannter Erwartung. Die Kinder zogen durch ihr selbstbespieltes Spiel die Sünder bald in ihren Bann und man konnte beobachten, daß dieses Spiel nur möglich war auf Grund einer mehrjährigen, auf freizeittlicher Grundlage auf gebauten Erziehungs- und Unterrichtsmethode. Den Schluß dieser schönen Feier bildeten noch einige Spiele, an der sich alt und jung beteiligte. Den frohen Festgästen konnte man es ansehen, daß alle vollauf befriedigt waren.

Die Zahl der Arbeitssuchenden im Amtsvorstand Varel. Am Samstag, den 15. August, betrug die Zahl der Arbeitssuchenden im Amtsvorstand Varel 1765 männliche und 254 weibliche Personen. Davon sind 13 männliche Personen als Frühjahrsarbeiter beschäftigt. Es bedeutet dieses in der ersten Auguhälfte eine kleine Besserung auf dem Arbeitsmarkt, und zwar ist die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden um 42 und die der weiblichen um 7 Personen zurückgegangen.

Miebstahl. Dem Schlichter und Händler F. Dierloch wurde in der Zeit vom 12. bis 14. August aus der von ihm gepachteten Weide von Corbes, Taderberg, nachts gewaltsam eine Rottgans, circa drei Jahre alt und rund 450 Kilogramm schwer, gestohlen. Das Tier ist an den Förstern M. R. und wahrscheinlich auch mit F. S. geschnitten. F. S. ist die

Rottgans diese vertratte Miete immer noch schuldig war.

Eine entscheidende Wendung zum Besseren hatte seine Lage so schnell nicht erfahren. Bis er seine alten Verbindungen wieder fester knüpfen konnte, ließ er sich nicht auf die Idee einlassen, sich hier und da eine kleinere Erntemaschine zu verschaffen, die ihm nicht nur nicht so lange und reichlich wirklich nicht weiter, als daß er eben mit Ach und Krach so fortwühlten konnte.

Gar oft mußte er das Mittagessen in den „Drei Linden“ durch die langsam bekannte frammere Paktung erleben und sich damit begnügen, wobei des Abends abzuholen und zu versuchen, ihr durch die haarscharfen Märchen begreiflich zu machen, warum er wieder einmal dem Restaurant hätte fernbleiben müssen. Und das gute Kind tat, als gläubte es seine Wohlwollen, trotzdem es sich kein Teil denken mußte und sein mitteilbares Gesichts von warmer Teilnahme später überqueren wollte. Aber sie hielt sich jedesmal im Raum; Alfred — so nannte auch sie ihn längst in Gedanken — trug sein mitunter sehr bitteres Los mit so viel unverwundlicher Jugendheiterkeit, daß sie ihm das Herz nicht unendlich schwer machen und ihm um alles in der Welt nicht verleben oder demütigen wollte.

Dafür gab es in erholungssuchenden zwei andere Frauen, die sich Alfreds nicht hin und nicht besten Kräfte zuhause machten: Die hübsche Frau Malwine und ihr Ehemann und Alfred, das gute Haisel, das eben ein modernes Möbel war und seinen Willen haben sollte, wenn es einen Künstler heiraten wollte. Bata hatte es ja dazu ...

Reise gingen nach einem regelrechten Festzugplan vor, den sie in hübschen Einvernehmen ausarbeiteten. Die Mutter hatte ihrem Klärchen das Restaurant der Unterredung am Monatsersten in allen Einzelheiten brüderlich aufgelistet, und das gut besagene Haisel hatte sofort wegschick, welche Vorteile diese Wohnung der Schöne Bata, daß sie Alfred betrug noch einmal dem gut nicht fündig empfand? Aber nein, feineswegs, nicht im geringsten, mochte sie auch bisher junge Leute, die sie wie Ludwig Valentin, nach wochenlanger Bekanntschaft, nicht einmal zu einer Tasse Kaffee einladen, überaus geringe

11 Jahre vermisst.

Säuglingsvertauschungen in Entbindungsanstalten. — Ein sensationeller Fall in London. — Können Mütter sich dagegen sichern?

In London gibt es einen sehr interessanten Fall der vertauschten Säuglinge nach acht amerikanischen Vorbild. In einem Entbindungsheim sollen zwei Kinder vertauscht worden sein und jetzt nach elf Jahren soll das Gericht entscheiden, ob sie vertauscht wurden oder nicht. Dieser sensationelle Fall ist in vielfacher Hinsicht interessant, zunächst in bezug darauf, ob überhaupt solche Vertauschungen in Entbindungsanstalten möglich sind. Das ist deshalb wichtig, weil heute schon ein erheblicher Prozentsatz von Frauen zur Entbindung in Kliniken aufsteht und dieser Prozentsatz wird von Jahr zu Jahr steigen. Alle diese Frauen sind natürlich sehr daran interessiert, ob eine solche Vertauschung möglich ist. Zum anderen aber ist der Fall auch wissenschaftlich von höchem Interesse, denn es fragt sich, ob man nach elf Jahren noch feststellen kann, welchem der Elternpaare die vertauschten Kinder wirklich gehören.

Die Gefahr der Vertauschung von Säuglingen bildete in den Entbindungsanstalten und Säuglingsheimen von Anfang an ein wichtiges Problem. In Amerika, wo die Entbindungen schon in viel erheblicherem Umfang in Kliniken und besonderen Anstalten vorgenommen werden, sind häufig Beobachtungen über Vertauschungen aufgezeichnet.

Tatsächlich ist das natürlich durchaus möglich, denn bei den zahlreichen Entbindungen, die in einer solchen Anstalt im Laufe des Tages vorgenommen werden, kann es sich sehr wohl einmal ereignen, daß die Neugeborenen, die ja einander außerordentlich ähnlich sehen, vertauscht werden. Man hat deshalb allerhand Sicherungsmaßnahmen getroffen. Man hat den Kindern Kennzeichen an eine Seite und in der rechten Hand an die andere gemacht, die sich beim Wachen zeigen und die Säuglinge sich losreißen können, wenn sie sich nicht in der rechten Hand befinden. Man hat auch die Säuglinge in dem daraufschriftlichen Familiennamen auf den Rücken gezeichnet. Aber auch solche Mittel können sich natürlich, wenn ein unglücklicher Zufall es will, abheben. Man hat schließlich in Amerika versucht, sofort Fußabdrücke von dem Säugling zu machen, um auf diese Weise eine Identifizierung vornehmen zu können. Und jetzt hat man schließlich ein Mittel gefunden, mit Hilfe einer besonderen Substanz dem Kind seinen Namen direkt auf den Rücken zu schreiben, was sich nach einer Zeit — nach etwa 10 bis 14 Tagen —, wo die Kinder schon einen besonderen charakteristischen

Ausdruck angenommen haben, verwischen. Auch mit ultravioletten Strahlen hat man den Namen des Säuglings in die Haut gebrannt. Man hat also Sicherungen genug getroffen, trotzdem tauchen immer wieder Behauptungen von Vertauschungen auf.

In dem Londoner Fall, der bereits elf Jahre zurück liegt, waren natürlich diese Sicherungen noch nicht alle getroffen und wenn die Darstellungen der Mütter zutreffen, so scheint damals im Anfang der ganzen etwas fönischen Affäre, der Tat, eine Vermählung vorgekommen zu sein. Die eine Mutter proklamierte nämlich gegen das Kind, das man ihr geben wollte, weil es angeblich einen viel kleineren Mund hatte als ihr eigenes und auf ihren Protest, ließ ihr die Schwester ein anderes gegeben haben. Am nächsten Morgen lag aber das Kind wieder vertauscht worden sein. Wieder protestierte die Mutter, ließ sich aber von der Schwester diesmal beruhigen.

Nach elf Jahren nun trafen sich die Frauen, die damals gemeinsam in der Klinik zu gleicher Zeit entbunden hatten, wieder, und jede hat sich an die andere erinnert, was am nächsten Morgen sich wieder ereignete, aus Grund der Unähnlichkeit mit dem eigenen Gatten. Nun beginnt das schwierige medizinische Kapitel in dieser Angelegenheit, ob es nämlich den Wissenschaftlern möglich ist, festzustellen, ob hier wirklich eine Vertauschung der Kinder erfolgt ist. In diesem Zusammenhang sind die wissenschaftlichen Fragen zu stellen, die sich in der Blutgruppenforschung. Wären die Kinder und Eltern aus verschiedenen Blutgruppen gewesen, so hätte man daraus gewisse Schlüsse ziehen können, aber der unglückliche Zufall wollte es, daß alle Eltern derselben Blutgruppe angehören. Damit ist die Sache nun als ungelöst zu betrachten. Man verläßt es nun auf dem Wege der Riefprüfung. Aber auch dieser Weg erscheint aussichtslos. Während nämlich der eine Sachverständige auf Grund der Riefprüfung unter anderem auf dem Schluß kam, daß die Kinder nicht vertauscht seien, erklärte der andere Sachverständige ebenfalls auf Grund einer solchen Riefprüfung, daß doch sicher eine Vertauschung vorgekommen sei. Man darf deshalb mit einigem Interesse zusehen, mit welcher salomonischen Urteil sich das Gericht aus dieser heiklen Feststellungsfrage absehen wird, wobei das eine noch das andere Elternpaar die Vertauschung der Kinder wirklich auszusprechen und auch die Kinder mit ihren derzeitigen Eltern sehr zufrieden sind.

Aus Stedingen.

Gesellschaft. Aus der freien Turnerschaft. Die von den freien Turnern abgehaltene Versammlung konnte wieder Neuaufnahmen tätigen. Da der Kassierführer in der letzten Versammlung sein Amt niederlegte, war eine Neuwahl notwendig und wurde der Turngenosse Hofemann einstimmig gewählt. An dessen Stelle als Kassier wurde der Turngenosse Diers gewählt. Der Festausflug legte dann die Abrechnung von der Sportplatz-Einweihung vor und konnte trotz des da herrschenden schlechten Wetters ein feiner Ueberflus erzielt werden. Vom Kassierführer wurde ein kurzer Bericht gegeben über die übernommenen Kassenverhältnisse. An Veranlassungen für die nächste Zeit wurden genannt: ein in Berne mit Hilfe der Turnkapelle stattfindender Ball, außerdem ein Familienabend, ein Fest am Sonntag oder Anfang September eine Wanderung der Kinder nach dem Sasand und die am 11. September in Groningen

stattfindende Friedenskundgebung, die von hier aus mit dem Rade beladend werden soll. Ein gutes Handballspiel feierten die freien Turner von Brake und Gesfisch. Die Brater konnten das Spielfeld als Sieger mit 6:1 verteidigen.

Schiedsrichter. Auf einem Ausflug zu einem Ausflug. Einem Unfall erlitt die elfjährige Tochter Carl Schömanns St. von hier. Vom Ausflug zurückkehrend, wurde sie in Begleitung vom Koffizier eines Omnibusbesitzer vom Rade zu Boden gestürzt, hierbei zog sie sich eine größere Fleischwunde am Bein zu. Die erste Hilfe leistete eine in der Nähe der Unfallstelle wohnende Krankenpflegerin, die für die Überführung ins Krankenhaus für sorgte.

Schienschnepz Antunft.

In den Grölicher Werksstätten der Reichsbahn wurde der erste für den jahresplanmäßigen Betrieb der Schienschnepz Antunft fertiggestellt. In Friedriehshagen bei Berlin werden nun die Motore eingebaut. Bevor der Wagen auf der Strecke Hamburg bis Berlin in den Probe- und Fahrplanverlauf einbezogen wird, erfolgen von Grölich aus noch mehrere Werksstättenfahrten. Auf der Strecke Berlin-Hamburg werden im Laufe des Sommers jeweils Vorkurs- und Hauptkurs auf den bei den neuen Schnellzügen erforderlichen Abstand von 1200 Meter gebracht. Dieser Signalaufstand ist auch notwendig für die auf dieser Strecke verkehrenden P.D.-Züge, die jetzt eine händliche Durchfahrtszeit von 120 Kilometer erteilene Schienschnepz wird es bis auf 150 Stundenkilometer bringen.

Volkswirtschaft.

Auslandsaufträge. Der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten meldet für Juli eine leichte Besserung der Lage der Maschinenindustrie. Obwohl die Inlandsaufträge auf der ganzen Linie ungenügend blieben, ergab sich in einigen Zweigen eine leichte Besserung der Auftragserteilung. Der Eingang von Auslandsaufträgen erhöhte sich infolge neuer Auftragsaufträge. Auch die durchschnittliche Arbeitszeit lag während des Monats Juli um etwa eine halbe Stunde erhöht.

Kaufgeschäfte. Eine Gruppe französischer Petroleumindustrieller hat mit dem russischen Kaspische-Produkt ein großes Lieferungsverbot für fünf Jahre abgeschlossen. Danach soll das Spinnat jährlich durchschnittlich 400 000 Tonnen Schwefel an Frankreich liefern. Allerdings kann dieser Betrag um 30 Prozent erhöht oder vermindert werden. Bis her hat Russland nur Benzin nach Frankreich geliefert.

Der belgische Bergarbeiterstreik. Der belgische Bergarbeiterstreik ist eine Folge unendlicher Lohnkämpfe — sagt die Presse der deutschen Schienenindustrie — und die letzte „Königliche Zeitung“ zu den loeben in Köln stattgefundenen Besprechungen über Deutschlands Kohlenlieferungen nach Belgien: „Die Dinge liegen doch so: die Schwierigkeit, die Belgien zur Einleitung dieser Aktion veranlaßt hat, liegt darin, daß sich jetzt allmählich die Folgen einer von Grund auf verfehlten Preispolitik für Kohlen zeigen, wie sie in Belgien jahrelang betrieben worden ist. Zu einer Zeit, da der Sturz des englischen Furds die Preise für englische Kohlen auf einen noch nie erlebten Stand hatten zurückgehen lassen, haben die Belgier es fertig gebracht, selbst diese Preise noch zu unterbieten. Das war nur auf Kosten der Lohnne möglich. In der Tat sind denn auch die Löhne der belgischen Kohlenarbeiter derart gesunken worden, daß der Streik, der in den letzten Wochen das Land bis ins Innerste durchgittert hat, dem Kenner der Verhältnisse als der einzig mögliche „Erfolg“ der belgischen Kohlenpreispolitik erscheinen mußte.“

Kauf auch wahrscheinlich an einem Vorderfuß geschieden. Die Pferde ist schwarzweiß, die Kühe sind schwarz, die Stiere sind grau. Die Polizei Varel bittet um iadendliche Mitteilungen.

Wahswimmen der Volksschulen. Das diesjährige Wahswimmen der Volksschulen findet am Donnerstag, 15.30 Uhr, am Hafen statt. Die Wettschwimmwettkämpfe werden am 27. August, normittags, auf dem hiesigen Sportplatz abgehalten.

Gefallszahlungen an die Beamten. Während früher die Gehälter der Beamten und Angestellten der Stadt immer im voraus gezahlt wurden, sind diese Zahlungen jetzt fast im Rückstand. Am Sonnabend wurde erst das letzte Drittel für den Monat Juni ausgezahlt. Schweinemarkt. Dem gestrigen Markt waren 134 Tiere zugeführt. Der Handel war anfangs flau, wurde jedoch später lebhafter, so daß der Markt geräumt werden konnte. Im Freien wurden verkauft: für Sechswochenferkel 7,50 bis 9,50 RM.; ältere Tiere je nach Qualität bis 13 RM.

Alfred in der Hoffnung auf die enormen Lohntiem, die ihm der „Grüne Seidenfuß“ in den Schoß werfen müßte, auch auf dieses Angebot ein. Allerdings entzündigte er sich regelmäßig, wenn er den Besuch der „Drei Linden“ ermöglichen konnte, mit äußerster Dringlichkeit, geschäftlich zu sein.

Mit voller Wucht wurde der Alfred erst nach dem Verschwinden Vater Emilis zur Maßzeit gebeten; sollte doch Bata vorläufig noch nicht merken. So herumum war Bata nun freilich nicht, hieses ihm doch schon der geliebte Feilschvertrauß, der ja in den Beständen seines Ladens enthalten wurde, wohin der Sale lief, viel mehr, wohin das Gafelen gern gelaufen wäre. Aber da er einen äußerst entzündlichen Sinn für Komik besaß, verließ er sich völlig paßt. Der hübsche Wurst machte ihn nicht arm, um wenn der Salat nachher fertig wäre um der junge Mann seine Züge, weil er wieder Droht hätte, denn würde seine Dile gestrichelt, nur einen

Es begann damit, daß auf seinem Feilschtabelle außer den hübschen feinen reißigen Portionen Wurst und Schinken Rotteböhmer Herkunft auftauchten. Die Spekulation auf den gewichtigen Einfluß des männlichen Magens erwies sich als schlagend richtig; der auf schmale Koff geleste Alfred ließ es sich, wenn auch nicht ganz bedenkenlos, recht gut schmecken.

Nach einigen Tagen ergiff Frau Malwine eine günstige Gelegenheit und ließ ihrem Mieter vorzeitig auseinander, sein Wendenort brauchte er sich doch nicht selbst zu halten; das könnte sie ihm doch ebenso gut liefern. Natürlich würde sie es dem Herrn Doktor auf die Rechnung legen; aber besser hätte er sich dabei jagen desfalls, weil die Rotteböhmer ihren Feilschvertrauß im ganzen Vorart sehr konturlos schickten. Alfred sah seine Möglichkeit einer Abwechslung und wurde jetzt auch abends mit Lachsfilets, kaltem Braten und Spidgans traktiert. Ueberigen schmeckten die Sachen wirklich ganz ausgezeichnet; auf sein Gespräch verlor sich Alfred Rotteböhmer, das hätte ihm der glittige Neid lassen müssen.

Dann holte man zum letzten Schläge aus, lästerte nach Kräften das Menü für eine Wurst in den „Drei Linden“ und forderte Alfred auf, auch seine Mittagsmahlzeit, natürlich ebenfalls gegen Vergütung, aus der Rotteböhmer Küche zu beziehen. Und weil es Alfred in der Wohnung nicht so gemütlicher wäre, konnte er ja herunterkommen, wenn der Hausherr wieder ins Geschäft gegangen. Dann stürzte ihn bei der Maßzeit keine Menschenleere. Da nagende Leere im Magen das Allgemeinbefinden wirklich sehr unglücklich beeinflusst, ging

Alfred in der Hoffnung auf die enormen Lohntiem, die ihm der „Grüne Seidenfuß“ in den Schoß werfen müßte, auch auf dieses Angebot ein. Allerdings entzündigte er sich regelmäßig, wenn er den Besuch der „Drei Linden“ ermöglichen konnte, mit äußerster Dringlichkeit, geschäftlich zu sein.

Mit voller Wucht wurde der Alfred erst nach dem Verschwinden Vater Emilis zur Maßzeit gebeten; sollte doch Bata vorläufig noch nicht merken. So herumum war Bata nun freilich nicht, hieses ihm doch schon der geliebte Feilschvertrauß, der ja in den Beständen seines Ladens enthalten wurde, wohin der Sale lief, viel mehr, wohin das Gafelen gern gelaufen wäre. Aber da er einen äußerst entzündlichen Sinn für Komik besaß, verließ er sich völlig paßt. Der hübsche Wurst machte ihn nicht arm, um wenn der Salat nachher fertig wäre um der junge Mann seine Züge, weil er wieder Droht hätte, denn würde seine Dile gestrichelt, nur einen

Alfo brumnte Meister Rotteböhmer des Sonntags, wenn Alfred offiziell als Golt zur gemeinsamen Mittagstisch gehen würde, malik seinen Namen mit dem „w“ Vorzeichen heißt ihm „um der Mädel müße inlehn“, das sie mit bel affixe moderne Letze keen'n Blumentopp je gewinnen könnte.

Die sonntäglichen Einladungen waren überhaupt die wichtigsten Schachzüge der überaus feilschbühmigen Rotteböhmer; an den Werttagen hatte Klärchen ja nichts von dem Besuchen des Alfred, da sie ihre Arbeitskraft doch der Vergroßerung des Umfanges in Schallplatten widmen müßte.

Dafür hielt sie sich dann Sonntags abends. Weil sie nicht unrichtig vermutete, die Schachzüge Rotteböhmer zu sein, ließ sie Alfred, der Alfreds Herzen bauen, holte sie ihre schon recht verstaubten, literarischen Anzeigensentwürfe herpor und verwidmete Alfred in gelehrte Gespräch, in denen sie sich den Antheil gab, auf Belgrader außerlich erpicht zu sein. Der gute Junge triff sich Stedenpferd natürlich mit Vorliebe, ließ

stuntenlang festhalten und gab sich die Mühe eines Dogenen, den literarischen Feilschpreis des juten Haiselen zu erweitern.

Auch Frau Malwine hatte zu Anfang versucht, mit Bildung zu prunken und sich an diesen Unterhaltungen zu beteiligen; doch das mörderische Fiasco hatte ihren sonst so redubrenden Mund schweigen wieder erregelt. Als sie nämlich auf die Bemerkung Klärchens über die „Wildebeute“ mit Brulleton der Ueberzeugung vorwurfsvoll eingeworfen hatte: „Aha, Haiselen, das heißt doch Willigams!“ hatte ihr das Haiselen nach Alfreds Fortgang in nicht gerade erbreberietigem Tone die möglichen verheerenden Folgen ihrer Einmischung klar gemacht. Fortan schwie sie und beschränkte sich auf Beobachtung und breites, müllertüchiges, vom Wohlwollen jastig trübendes Rädeln.

Es wäre gerade kein Beweis männlicher Festigkeit, könnte vielleicht jemand mit bedenklichen Strinrunzeln einwenden, ja, es wäre geradezu charakterlos von Alfred Berger, daß er sich des Abends zwar regelmäßig in der Nähe jenes gewissen rüchigen Hauses herumtrieb, sich in der Zwischenzeit dagegen von Rotteböhmer füttern ließe, zumal er genau wußte, daß deren Entgegenkommen keineswegs ausschließlich von seiner Nächstenliebe diktiert wäre. Gut, freier Kritiker, darf ich einmal eine Woche Braunschweiger Wurst zu Mittag, oder mitunter nicht einmal die, schreiben einem „Grünen Seidenfuß“ und hoffe mit dem hinterhebenen Vertrauen der Jugend auf überaus genden Erfolg, der dir gegenwärtig — unter Umständen reichlich abgesehen! — finde tagtäglich deine gewohnten, die so unentbehrlichen Zigaretten, sogar Marke „Wohlstand“, auf dem Rotteböhmerischen Grundstück bei der Beranda vor, während du dir selbst kaum einen Kanton „Koffland“ kaufen könntest! Dann wirft du über mich die selbst ein Kompliment schickst — unter Umständen reichlich abgesehen! — denn nicht pflüchtig zur Hand — und dir etwa die Verabreichungspillen zu schlucken geben: Ist es auch nicht schön, nicht ganz adäquat — es ist verständlich, mehr als entzündbar, menschlich durchaus begreiflich, und wie die wohlthunenden Ausflüchte noch nicht fest sein mögen. (Fortsetzung folgt.)

# Abenteurer im Hotel. Erlebnisse in der Welthafenstadt.

Von Karl Ey, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

## Der Strich durch die Rechnung.

Es gibt seltsame und eigenartige Aufmerksamkeitsleistungen für die regelmäßig und unregelmäßig erworbenen Güter dieser fünfjährigen Welt. Wolla hatte sich oben in ihrem rechten Strumpf ein Geldstück eingeklebt, um ihre Trinkflasche zu verpacken. Auf der Fahrt in einem Kabinenwagen nach Angola sah ich einmal einen Krieger, der die Krone seines irdischen Vermögens, eine Nagelfelle, in seinem Kraschhaar verwickelte. Und einmal sah ich sogar, daß ein Blumentopf als Depottentiale für eine gefällige junge Dame diente.

Das war auf einem Streifen durch St. Pauli, wo ich ein kleines Portugiesisch-Café aufsuchte und die Gesellschaft einer schwarzhaarigen, goldschmiedigen Schöne bei einem Tisch nicht abließ.

Die ihm zehnten Signale, welche die Schöne dem wüßigen Kellner zuwarf, erregten damals mein Interesse und ich machte den müden Wanderer, indem ich einen Maßschimmer vorläufige. Das war die Gelegenheit für die schöne Portugiesin, ihre Hand liebevoll und habgierig in meine Taschentücher zu stecken, meiner Briefschätze einige beachtenswerte Scheine zu entnehmen, und dann mit hinter Gebärde aus einem auf unterm Tisch liegenden Blumentopf das „Heißste Pieschen“ samt Wurzel und Erde hochzuheben und die Schöne dort zu deponieren. Ich hatte alle Vorgänge unbemerkt beobachtet, füllte aber durchaus kein Verlangen, in diesem Lokal, wo die Stiletts und Kalkmehler lauer liegen, Krach zu schlagen.

Woll spielte ich nach einiger Zeit den langsam wieder Erwachenden, orientierte meine Tischgenossen an und befehlte noch einige Getränke.

Ich sah, wie die Schöne distret aufstapelte, als ich das Geld für den Kellner in Silber aus der Tasche zog, ohne die Briefschätze zu fassen.

Ballieren soll er nichts, du Was“ dachte ich dabei, „aber meine Schöne will ich wieder haben.“

Und wirklich hat sich das Gelegenheit, als die hübsche Schöne auf einen Moment verschwand und der Kellner an einem anderen Tisch beschäftigt war. Schnell hob ich das „Heißste Pieschen“, grabte es in den Lohf und steckte die Schöne unbescholen in meine Tasche. Dann machte ich Anstalten, mich von der Küberhöle mit arder Bedienung loszureißen und gelangte ohne viel Widerrede aus dem Lokal.

Wer beschreit aber mein Ernteaum, als ich eine halbe Stunde später in einem soliden Bierrestaurant an der Reeperbahn meine wiedererkräftete Schöne in die Briefschätze stecken will und dabei entdeckte, daß

ich außer den meinen, von der Portugiesin amnestierten drei 20-Mark-Scheinen auch noch eine 50-Mark-Dollarnote und diverse belgische Bahns in der Hand hielt.

Die Petersen aber löste nach meinem Wunsch, der kein Besizer war, allerdings nur einmal und heftig, denn sofort stellte er sich um und entgegnete auf die Frage des Kriminalbeamten, wieviel Geld der Seemann ihm genommen habe:

„Gar nichts. Ich bin ein armer Mann, Detonome Petersen aus Theodo. Mein Besizer hat nur einen schlechten Scherz gemacht. Den Baug trug ich nur, um etwas früher auszufliegen.“

„Nur auf“, sagte der Beamte ruhig, ohne den Mann loszulassen. „Sie sind der Herr Detonome Petersen aus Theodo und Herr Freund, der Herr Kollwitz, ist der Kaiser von China, wenn er jetzt auf der „Prestidio“ verhaftet wird, mit — ihrem Baug.“

Petersen sprudelte plötzlich wilde Flüsse hervor und schien zu einem Entschluß zu kommen, den ihm mehr die Mut und die Nachlust als die Klugheit eingegeben hatte.

LII.

## Mit 300 000 Mark flüchtig.

„Der Lump, der Kollwitz, hat mir 300 000 Mark gestohlen“, riefte er.

„Die Sie, Herr Gaon Alwin Kirdner aus Dresden, Ihrer Firma unterstehen haben.“ Das währende Schmeigeln des kleinen Mannes unter dieser Anspruchslosigkeit ließ mich ein wenig gelangweilt.

Ich bin verfallen worden, schändlich verfallen, kauft er um allerlei dabei vor ihm mächtiger Mut am ganzen Körper.

„Und das ist erfreulich“, warf Wölling ruhig ein, „wenn es eine Ehrlichkeit unter Dieben gäbe, dann könnten wir von der Polizei nur ruhig empfinden. Wollens Sie sich fertia, Kirdner, Sie sind verhaftet.“ — Gegen Morgen kam der Beamte noch einmal im „Reinwieder“ vor.

„Das war ein Fanga“, sagte er erfreut und ließ sich die Hände „Donnermetter“ ja. Der Kollwitz mit Kirdners Millionenbauch haben wir auch am Briefstapel schnappen können. Die

ganzen 300 000 Mark sind noch intakt. Da wird es wohl eine hübsche Belohnung sehen.“

„Wie sind Sie nur darauf verfallen, den Kleinen zu verdächtigen?“ frachte ich. „Einen solchen Zug hätte ich ihm nie und nimmer zugetraut.“

„Ich auch nicht. Aber wissen Sie noch, wie vorgelesen morgen der Kollwitz sich nach ihm erkundigte? Da ahnte ich schon etwas Mummiges. Und als mir dann einfiel, daß der Pole als Kollwitz auf der Briefschätze angedeutete, da wußte ich, daß etwas faul war. ... Und wenn man zwei und zwei addiert, so sind es fast immer vier. ... Eins will ich aber gerne offen zugeben: Hätte ich nicht zufälligerweise den Kollwitz im „Reinwieder“ gesehen und gehört, daß er nach dem Kirdner oder Petersen fragte, so wäre der Betrandant bestimmt entkommen und ich würde schon in wenigen Stunden auf der „Prestidio“ als Kollwitz, das heißt wenn er nicht verhaftet hätte, Kollwitz zu betrügen.“

„Wir ist nicht recht klar, was Kollwitz dabei zu tun hatte.“

„Kirdner wollte unter dem Namen Kollwitz als Kollwitz auf der „Prestidio“ anheuern, verstehen Sie nicht? Er hätte Kollwitzs Papiere erhalten und wäre uns davongejagt.“

Der kein Mensch hätte geglaubt, daß der betrügerische Protokollist aus Dresden, der mit 300 000 Mark flüchtig ist, als Kartoffelschäler auf einem Briefstempel fährt. Den hätte man eher in Monte Carlo oder als Passagier auf einem Luxusdampfer vermutet.

„Und Kollwitz?“

„Sollte für seine Durchsichterei 50 000 Mark haben und an Land bleiben. Das ist kein großer Gewinn, aber er hat sich nicht scheuen lassen, sich in die Hände der Polizei zu werfen. Sie kritieren sich, und der Rest ist, daß der Pole den Schwindler fesselt und Inebelle und mit dem ganzen Geld und dem Gummibauch des Dresdensers sich an Bord der „Prestidio“ an retten verfuhrte. Wenn die beiden Eisenmänner aber auch keinen Streik gehabt hätten, geschonert wären sie doch worden. Kollwitz hätte sich nicht nach Kirdner oder Petersen erkundigen dürfen. Das war der einzige Punkt in dem sonst famolien Rückstapeln.“

„Wie mögen die beiden nur zusammengekommen sein?“

„Kirdner war schon vor einigen Monaten in Hamburg, ehe er das Geld unterstapelt. Er hatte Papiere zu beschaffen und in Vertretung auf irgendeinem Ueberseefahrt anzuheuern.“

Hier gibt es doch Lokale, wo man für 20 Mark die besten, laucherten Papiere, ehe nach dazu kaufen kann. Wenn dann zwischen den beiden Leuten so viel äußere Ähnlichkeit besteht, wie zwischen Kirdner und Kollwitz, so geht meistens alles glatt. Kirdner hat allerdings auch demers sich an Bord der „Prestidio“ an retten verfuhrte. Wenn die beiden Eisenmänner aber auch keinen Streik gehabt hätten, geschonert wären sie doch worden. Kollwitz hätte sich nicht nach Kirdner oder Petersen erkundigen dürfen. Das war der einzige Punkt in dem sonst famolien Rückstapeln.“

„Dreihunderttausend Mark am Baug, und dann dieser Geis“, sagte ich.

„Das war natürlich aus Theater. Auch der kleine Geis gehörte zu der Rolle, die Kirdner sich zu sein ausgesucht und so nett selbst hat. Wäre alles glatt gegangen, so hätte er als Kollwitz quieschfidel in vier Wochen in Rio. Und wenn wir den wirklichen Kollwitz hier in Hamburg geschonert hätten, so würde der uns schon eine Räubergeschichte über den Verlust seiner Papiere erzählt haben, die wir notgedrungen zu glauben hätten, da wir nichts anderes bemerken konnten.“

Der Kriminalbeamte erhob sich: „Na, denn guten Morgen. Wenn die Belohnung richtig ist, trinken wir einen Schoppen.“

LIII.

## Auf großer Fahrt.

Nachdem ich am Morgen der vor Staunen fast schwindlich gewordenen Welt von der wahren Bedeutung des geistigen Nilkes auf Nummer 19 erzählt hatte, wartete ich, bis Max Erschienen war und belächelte dann Gwits Verhängen in ihrem Fieber. Ich ließ mir nochmals genau erklären, wo sie das Auto verlassen hatte, und verfuhr ich dann, alles zu verlassen, um das Unglück auf der nächsten Landstraße reiflos aufzuklären.

„Sie müssen mir aber die Wahrheit sagen, Herr Ey“, sagte das junge Mädchen und reichte mir die Hand, „auch das Schlimmste kann ich eher ertragen, als dieses ewige Fragen und Antworten. Wenn der Mann gefest werden ist, dann wollen wir uns bereben, wie ich mich am besten der Polizei stellen kann.“

Ich telefonierte ein Auto und gab den Auftrags, bis zur Wilhelmsharburger Seite der Harburger Elbbrücke zu fahren. Es war ein dieserigen Vermittlung und kleine Schmeißfäden, die sich aber schon in der Luft wieder zerstreuten, wirbelten umher.

Schnell ging die Fahrt über die stabe Insel Wilhelmsharburger bis zur Elbbrücke. Der Chauffeur machte ein etwas verdunkeltes Gesicht, als ich ihn anwies, recht umzukehren und langsam zurückzufahren.

Die Wiesen waren in einem milchigen Nebel gehüllt, der wild durcheinanderbraute, wenn die Rauchsäulen aus den Lokomotiven der vielbefahrenen Straße, die sich ein Stück in der Nähe der Schaulie hinaufzieht, durch den Wind zu Boden gedrückt wurden.

Am ersten Gehst machte ich Halt.

Ein Bauer in Schaffelstiefeln und Kodenjoppe schenkte mir meine Frage nicht recht beachten zu können. Schließlich meinte er:

„Ja doch, jetzt fällt's mir ein. Eine kleine Straße weiter ist vor einigen Tagen ein leeres Verlorenauto aufgefunden worden. ... Richtig, die Polizei hat es irgendwo sichergestellt.“

Ich dankte ihm für die Ratschläge in Hamburg.

„Wissen Sie, ob jemand dabei verunglückt ist?“

„Ne, das weiß ich nicht. Aber ich kümmer mich auch nicht viel darum, was auf der Schaulie passiert. Fragen Sie man oben weiter nach. Da liegt ein Haus dicht an der Straße. Sie werden es schon wissen, was geschehen ist.“

Als ich das zweite Mal halten ließ, erfuhr ich schon, ja, ich erfuhr alles, was ich wissen wollte.

„Herr Chauffeur“, sagte ich, „ich muß jetzt einmal an Ihre sachmännlichen Kenntnisse appellieren. Wollen Sie mir helfen hier auf der Schaulie Spuren zu finden, die von einem vor wenigen Tagen passierten Automobilher beherkommen?“

(Berliner Brief.) Schonungslosig der ihr am besten gefiel und versuchte, mit dem Kollenzrand eines Zweimarkstückes die 50 wegzutragen. Im nächsten Augenblick hatte sie eine Warenhaus-Debitantin bei dieser Tätigkeit ertappt.

Frau Sch. glaubte, sie müßte nur Scham in die Erde verbergen. „Ach, bitte, Kräutlein, lassen Sie mich doch los“, bat sie. „Ich hatte noch nie mit der Polizei zu tun. Ich will es nie wieder machen. Gaben Sie Mitleid mit einer alten Frau.“

„Ich kann nicht eigenmächtig handeln“, antwortete die Beamtin. „Ich erlaube auch nur meine Pflicht.“

So kam das Mitternachts nach Maaßit. Ganz gebrochen lag die Greisin auf der Anklagebank. Tränen stießen ihr über die mageren Wangen. Der Staatsanwalt beantragte eine Woche Gefängnis.

Der Richter im Schöffengericht-Mitte, der über die alte Frau zu Gericht sah, zeigte sich mild; er verurteilte die alte Kleinrentnerin, die zum ersten Mal in ihrem Leben zur Verurteilung werden wollte, zu zehn Reichsmark Geldstrafe. Nicht, wie der Staatsanwalt erwartet hatte, wegen verächtlicher schwerer Urkundenfälschung, sondern nur wegen verächtlichen Betruges. Denn — so meinte das Gericht — ein Giftet im Warenhaus diene ja doch nur dem inneren Betrieb und stelle nicht die Grundfrage des Betruges dar, der zwischen dem Kunden und dem Verkäufer geschloffen werde. Man könne also nicht von einer schweren Urkundenfälschung sprechen.

Frau Sch. dankte gerührt dem Vorstehenden. Sie war glücklich, auf ihre alten Tage nicht ins Gefängnis zu müssen. Aber der warme Mantel war noch nicht ein wenig Zeit auf sich warten lassen.

## „Wollen Sie meine Beine sehen?“

Revolverhölle gegen „Anquatschen“.

Diese Geschichte, die wahrscheinlich schon demnächst ihr gerichtliches Nachspiel finden wird, ist nicht in America oder auf Korfu passiert, sondern in der schönen Stadt Wedlinburg im Harzgebiet. Dort ging ein junger Mann eines Tages auf der Straße passieren, als sein Mantel plötzlich auf ein Paar hübscher, schlanker Mädchenbeine fiel. Ansehend hatte der Jüngling viel Zeit, denn er hatte sich mit Beharrlichkeit an die Herren der jungen Dame und verfolgte sie Schritt für Schritt. Die selbstbestraunten Beine gingen immer rascher und — der junge Mann kam immer näher. Schließlich bog das Mädchen in eine wenig belebte Seitenstraße ein. Der Jüngling kam natürlich nach. Plötzlich blieb die Dame stehen und wandte sich mit einem Ruck um:

„Aber klar, Käpten“, erklärte der Lenker des Berlinischen und litzte aus dem Wagen.

Der Boden war noch nicht zu fest gefahren, um keine Reibspuren aufzunehmen, andererseits lagen aber zwei Frontlätze zwischen dem aufstauden Edith Verhagens im Hotel „Reinwieder“ und heute. Mit Hilfe des Chauffeurs konnte ich leicht die neuen Spuren von den älteren unterscheiden.

„Hier, diese Rinne sieht ganz so aus, als ob der Lenker plötzlich vom Fahrerweg abgekommen sei“, meinte der Chauffeur, und wies auf eine letzte Fahrspur, die sich aus dem Wegschneidung endete.

„Was mag das für ein Wagen gewesen sein?“

„Ein leichter Wagen. Vielleicht ein leeres Lieferwagen. Uebrigens gehen hier, einen halben Kilometer entfernt, die Spuren weiter und wieder auf die Schaulie zurück. Sehen Sie, Herr, dieselben Reifenabdrücke. Bombensticker, das ist dieselbe Art.“

„Die muß dann aber schon gesprungen sein.“

„Ne, von allein nicht. Hier die großen Reifenspuren. Das sind Sipolatschen oder ich esse meine Kanne. Hier ist der Wagen einfach hochgehoben worden. Wollte es ein leichtes Rad werden sein.“

„Das Auto was mich interessiert, ist von der Polizei sichergestellt.“

„Dann hat es hier gestanden. Daran ist nicht zu tippen, Herr.“

Ich schäufte die Entfernung bis zu dem nächsten Bauernhaus auf der rechten Seite der Straße. Es mochten fünfzig Schritt sein. Auf der anderen Seite der Schaulie braute der milchige Nebel über den Wiesen. Der Ort schien nach der Beschreibung Edith Verhagens der richtige zu sein. Jetzt akt es zu erfragen, wer übergefahren worden war.

(Fortsetzung folgt)

# Ersparte Arbeiterlöhne - hohe Brandkassenbeiträge.

In den verfloßenen Wochen zeigte sich den Brandgeheimen eine erschreckende Säufung der Brände in landwirtschaftlichen Großbetrieben. In den allermeisten Fällen wird als Ursache kurz und latente Selbstzündung des Heues angegeben. Das ist nun nicht etwa eine bequeme Ausrede, sondern in der Tat ist das frisch eingebrachte Heu, so wie es in neuerer Zeit gewonnen wird, eine recht hohe Gefahr für Haus und Hof und oftmals auch für Mensch und Tier geworden. Die Hauptursache dieser Art Brände, die sich besonders auf den größeren Höfen häufen, muß in der unglückseligen Behandlung des Grasschnittes mit Hilfe der Maschinen gesucht werden. Ebenso wie in der Industrie die Uebermechanisierung unehrer Arbeitermänner brotlos gemacht hat, weil man mit der erhöhten Leistungsfähigkeit nicht eine entsprechende Verfüzung der Arbeitszeit durchführte, so hat man auch in der Landwirtschaft die Zahl der Hände durch technische Neuerungen immer mehr verringert. Besonders der Einsatz der Elektrizität hat die Gewinnung gewaltig gefördert. Es war selbstverständlich, daß auch die Entemasschinen, insbesondere Mäher und Wender, in die Maschinen kamen und die alten demütigen Methoden des Heumachens verdrängten. Selbst die gewaltige Maschinenleistung mit dem verklärten Ansehen von Arbeitern bringen können. Viehmer werden die Leute fast immer mit dem Bemerkten abgewiesen, daß man ja die Maschinen habe und damit schneller fertig werde als mit der menschlichen Arbeitskraft.

Dieser Schnelllebensstil ist es aber, der die Höhe dann der Brandgefahr auslöst. Das Schnellverfahren beim Mähen, Heuen und Einsammeln läßt die Ernte nicht genügend ablagern, vor allem dann nicht, wenn die Arbeit durch trockenes Wetter gefördert wird. Denn aus langer Erfahrung weiß man, daß die Brand-

fälle um so geringer werden, je unglücklicher das Heumetter gemessen ist. Hat die Grasschnittmaschine erst ihre Arbeit begonnen, so wird sie selten eher wieder abgestellt, bis die letzte Wiehe gemäht ist. Schmirzt das Messer der Maschine noch in dem grünen Gras, so ist währenddessen schon der Mann mit dem Heumetter erschienen, dem in viel zu kurzen Abständen alsobald die Schnittmaschine folgt, um das ungrüne Heu in Haufen aufzusammeln, worauf man manchmal nach drei bis vier Tagen das Einfahren folgt.

Daß dies ungenügend abgelagerte, weil nicht hochreif gewordene Heu leicht zur Entzündung neigt und Brände verursacht, ist nun schon so oft erwiesen worden, daß man sich nur wundern kann, wie wenig solche Erfahrungen beachtet werden. 30, 50, 70, 100 Rader und mehr werden in den großen Beständen des Marschenlandes gelagert; einen darin ausgebrochenen Brand zu bekämpfen ist meist eine Arbeit von vielen Tagen, manchmal auch wohl von Wochen. Charakteristisch ist, daß den Rädern von den Behörden hinsichtlich des Aufstellens der Räder und Schieber auf bebauten Grundstücken äußerste Schwierigkeiten gemacht werden, obgleich bei denen die Gefahr der Selbstzündung fast völlig ausgeschlossen ist. Natürlich muß auch bei kleineren Anlagen entsprechende Sorgfalt aufgewandt werden, weil auch aus anderen Gründen Brände entstehen können, die leicht die vorhandenen Gebäude vernichten könnten.

Es ist ohne Zweifel ein großer Nachteil für das Heugewinnen mit Maschinen, daß es noch keinen Kaufmänniker gibt, womit die Hoden auseinandergerissen werden könnten. Denn gerade das Stehen in Hoden und mehrmalige Umwerfen derselben gibt erst die Möglichkeit zum genügenden Ablagern und völligen Reifen. Ferner ist in den letzten Jahrzehnten der Grasschnitt wegen Nährwerthöhung des Heues um

ungefähr 15 Tage vorverlegt worden. Je länger die Gräser sind, um so weicher und zarter sind sie aber auch, und um so leichter und fetter lagern sie sich beim Einsammeln. Daß sich in diesen fetten Massen die Hitze besonders leicht bildet und das Heu zur Entzündung bringt, ist allgemein bekannt. Wenn dennoch keine Umstellung an diese Vorzüge erfolgt, sondern immer wieder die Feuerwerke erscheinen, muß man sich fragen, wie die Brandstellen für den Schaden aufkommen müssen, auf dem doch auch die Kleinen ihre lauren Erträge beitragen können, so sollte man erwarten, daß hier die Behörden endlich ein ernstes Wort reden. Schließlich ist doch die Allgemeinheit nicht dazu da, wegen ersparter Arbeiterlöhne zu allen anderen Kosten auch noch erhöhte Brandkassenbeiträge zu bezahlen.

## Ein Vermögen im Stumpf.

In Frankfurt am Main nahm der Fahndungsdiener der Kriminalpolizei einen 55 Jahre alten Rumänen fest, der in Amerika naturalisiert ist. In seinen Stümpfen verdeckt fand man die Summe von nahezu 16 000 Dollar und ferner einige Sparflaschen auf amerikanische Wägen. Es liegt durchaus kein Verdacht dagegen vor, daß der Mann das Geld auf unredliche Art und Weise erworben hat. Er erklärte, es sich erparzt zu haben. Er wird sich jedoch wegen Vergehens gegen das Devisengesetz verantworten haben. Außerdem fand man bei ihm eine umfangreiche Korrespondenz und zahlreiche Bilder von Frauen, mit denen er wegen einer Heirat in Verbindung getreten war. Es liegt noch nicht fest, ob es sich um einen Heiratswandler handelt oder ob er tatsächlich noch auf Amors Waden wandelt.

## Zwei Fußballspieler vom Blitz erschlagen.

Ein schweres Unglück ereignete sich während einer Vereinstagung der freien Sportvereine im Stadion auf dem Hüttelich in G. m. a. Der erste Blitzschlag eines heftigen Gewitters traf in eine Gruppe von Fußballspielern, von denen zwei sofort getötet und lebensgefährlich verletzt wurden. Die Verletzten wurden in das nächste Krankenhaus gebracht.

## Die „Niobe“-Abfälligung.

Das im Fernost-Teil geplante Schiff „Niobe“ kann wegen seiner schweren Gemächte nur unter Wasser abgefichtert werden. Etwa zwei Seemeilen weit wurde das Wrack bereits abtransportiert. Dann wurde es wieder auf Grund gelöst. Der Schiffsführer ist jetzt von der gesamten Takelage befreit.

## Gewinnauszug

o. Klasse 39. Preußisch-Südbahnhof (265. Preuß.) Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

6.ziehungstag 15. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne je 10000 M.	180134	352309					
16 Gewinne je 5000 M.	59915	64814	90619				
107320	163798	184082					
18 Gewinne je 3000 M.	64089	121186	139123				
203642	229238	266378	345856	383509	393298		
50 Gewinne je 2000 M.	4129	10987	120160	153365			
77828	82465	111188	115273	153587	155009	158328	
178451	192034	201425	235221	236649	240404		
272727	292773	320819	331097	334287	341856		
347653	358563	360123	361104	373781	383728		
559507							
116 Gewinne je 1000 M.	173	24831	26188	30211			
38785	41271	44208	50046	51191	51702	56332	58483
66323	70548	109772	116185	123298	122270	130342	
131704	131818	137452	138163	142089	149472		
148978	150871	164418	177691	186432	217740		
225923	230388	234838	235374	236304	237892		
247296	248703	264441	285696	288990	292025		
284903	302726	320819	323879	328105	334014		
344813	362706	363433	372579	381205	378818		
383293	392400	396724					
216 Gewinne je 500 M.	19321	22486	26170	29487			
29530	32552	39998	40952	41083	42101	42959	42996
44181	44878	49517	50956	53632	63442	63884	77914
79187	78548	83900	83168	84888	86543	93140	93842
111506	114361	116037	120148	123102	128887		
132972	132808	135504	145649	147397	149721		
153259	154004	158338	165378	170318	173892		
187756	188520	188920	189503	192786	195856		
191939	200542	204377	208494	210349	207360		
207706	213702	214837	216835	218923	219345		
221426	227027	227358	234399	236004	237465		
243363	241351	254197	258192	260421	268889		
266891	271308	271481	273883	273784	2811775		
286853	289321	300522	301333	305295	306673		
310409	314248	317620	320474	320781	324973		
328698	331183	338124	343946	344597	347737		
363851	363054	361102	370487	371630	372692		
380296	381169						

## In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne je 10000 M. 233339

8 Gewinne je 5000 M. 63403 170705 312378 370401

20 Gewinne je 3000 M. 20387 49131 152776 158887 174771 193239 216881 268356 323479 326351

100 Gewinne je 1000 M. 16788 18844 22980 39722 59729 63427 74097 78977 82789 109558 113201 128557 132460 134301 137328 148489 151936 177028 177411 185689 186888 186543 191408 192889 207192 207678 209396 309327 314508 350009 362836 363736 379220 374717 380375 387005

100 Gewinne je 1000 M. 20024 20987 20226 29892 39220 40688 43627 53890 90211 91948 128399 131870 144703 145824 158512 173251 184902 189687 197077 198109 200684 202051 210257 2112260 213375 215838 216779 220760 223951 228355 230430 232444 230043 230449 237068 291138 298092 302171 330272 333839 350663 353038 354485 360457 366152 374269 375733 379431 391850 394298

15 Gewinne je 500 M. 2067 10930 12388 154920 20189 23889 24944 41727 49238 204877 318 53888 53895 67232 68432 70518 76701 76620 80949 97874 101089 104005 104269 108515 118929 122821 134245 136890 140409 140843 143438 143438 153109 157696 161364 167735 187943 188019 170197 174115 181078 182936 201663 204841 205770 208442 222193 229368 202051 210257 224343 224363 226190 266181 269436 272936 283635 276869 322116 30534 310387 310471 317456 319489 330789 304354 340387 340420 317456 338732 339070 339793 340043 340430 340353 341478 341686 341686 341686 341686 341686 361294 361296 386146 389767

In Gewinnabre vertrieben: 2 Bräunen zu je 50000, 100 Schafgarben zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 300000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 6 zu je 7500, 8 zu je 5000, 24 zu je 2500, 158 zu je 1000, 888 zu je 500, 804 zu je 300, 2386 zu je 200, 4056 zu je 100, 7768 zu je 50, 23878 zu je 400 M.

# Der Esel des Herrn Pimpelmann.

(Nachdruck verboten.)



19. Bang! Hoch gingen die beiden Hinterräder und trafen Herrn Pimpelmann genau unter der Nase. Der arme Mann taumelte hinterüber und landete auf dem Tierkopf. Tief und tief sank er in die jämliche Klebrigkeit hinein. . . Mit dem Gebäd vernicht wurde es so ein recht schöner Gierladen!



20. Stöhnend und ächzend kletterte Herr Pimpelmann vom Wagen herunter. Seine Hufe war hinten fest wie ein Brett. Er spannte den Esel aus und machte sich auf den Weg, den harzinnigen Bierflüßer hinter sich herführend. Nach einem Bierflüßchen begab er sich nach Hause.



21. Frau Zwiebel hatte einen Korb voll Eier bei sich. Um doch etwas mit nach Hause zu bringen, entließ sie Herr Pimpelmann, den ganzen Korb zu kaufen. Während er nun so mit Frau Zwiebel über den Preis unterhandelte, spazierte der Esel, immer grinsend, ruhig um die beiden hin, so daß der Jügel sich ganz um sie herumwand.



22. Kaum war der Kauf geschlossen, als plötzlich mit großer Fahrt ein Auto vorüberfuhr. Der Esel machte vor Schrecken einen Seitenprung, wobei er mit solcher Kraft den Jügel ansoß, daß Herr Pimpelmann und die Eierverkäuferin aneinander gepreßt wurden und das Tiergeld wie eine Fontäne in die Höhe spritzte.



23. Ach, seht euch einmal an, wie der brave Mann aussah! Wie ein Sankt-Klausbart hing ihm die jämliche Klebrigkeit, mit Schlacken Tierhaare vermischt, vom Gesicht herab. Mit seinem Taubentisch wußte er das Vergeßte ab und machte sich leuchtend auf den Weg nach Hause. . .



24. Nichtig! Da wurde er obenbrein noch tüchtig ausgelacht! Frau Pimpelmann brach in ein wiederendes Gelächter aus. Der arme Pimpelmann, der auch gern hätte lachen mögen und es aber doch nicht wagte, rannte, fast in einem heftigen „Duffenanzug“ erscheidend, zum Zimmer hinaus. . .

## Geschäftliches.

Die Mode für den Uebergang. Wenn die Tage kürzer werden und ein kühleres Wetter zu mürmerer Kleidung zwingt, wird für unsere Damen die Kleiderfrage wieder einmal akut, denn mögen die Zeiten auch noch so schlecht sein: „etwas“ muß schließlich jede Frau doch zum Anziehen haben! Mit Freunden wird deshalb das Erscheinen der zweiten August-Ausgabe des Modemagazins begrüßt werden, das bereits eine Vorarbeit auf die kommende Modetendenz bringt und feine Hüte und geschmackvolle Kleider und Mantel in reicher Fülle vor Augen führt. Das Heft bringt ferner einen interessanten Bilderbericht über eine Segler-Sturmfahrt von Bremen nach Dänemark, sodann hübsche Aufnahmen aus kommenden Frimen, von nachsichtigen Kinderreisen mehr oder weniger gelungene, zum großen mißlungene Proben aus dem Gebiet der Viehdarstellung, eine amüsante kulturhistorische Kladderel über die „Modendänerin“ sowie einen Bilderartikel des amerikanischen Filmstars Vorella Young mit dem Motto: „Man mach eine Glimmer aus mir“. Auch der übrige Teil der Seite bringt Beiträge in großer Fülle, die reiche Anregung und Unterhaltung bieten.

# Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

**Oldenburg**  
Wegen Kleinarbeiten werden folgende Bahnhofsübergänge geberzt:  
Georgstraße am 16. August 1932, von 12 Uhr bis 21 Uhr.  
Geilengießstraße vom 17. August 1932, 6 Uhr, bis 18. August 1932, 12 Uhr.  
Donnerstagsstraße vom 18. Aug. 1932, 12 Uhr, bis 19. August 1932, 18 Uhr.  
Oldenburg, den 15. August 1932.  
Der Stadtmagistrat.

**Sie zahlen keinen Pauschal**  
zu viel für gute Reparaturen durch Spezialmechaniker an  
**Schreibmaschinen Nähmaschinen Fahrräder Motorfahrzeugen** bei  
**Rad-Munderloh,** Oldenburg, Range Straße 73.

**Autohaus**  
**Harmdierks & Remmen**  
Oldenburg i. O., Neue Straße (Jul.-Mosen-Platz), gegenüber Café Klinge - Ruf 4741  
Großgaragen / Tag- und Nacht-Bereitschaft  
Besteingerichtete Werkstatt / Vermietung  
Ueberführungswagen Verstorbenen (Leichenauto)

**Rugus-Bandonita** (Schreib) billig zu verkaufen od. gep. Geige zu verkaufen. Ang. unt. J. W. 150 a. b. Geschäftsstelle d. Bl.

**Autoruf 4182**

**Ferren Sohlen v. 210 bis 340**  
**Damen Sohlen v. 170 bis 240**  
**geklebte Sohlen ohne Aufschlag.**  
**E. Kachler Bergstr. 9.**

# Wer wählt Hitler?

Es ist längst bekannt, daß es die woi. haben die Kreise des deutschen Volk sind, die sich in der Partei zu einer einseitigen gehen und infolgedessen auch ihren politischen Kurs bestimmen. Aber es ist gut, wenn man die Richtigkeit ihrer Behauptung einmal schärflich und unwiderleglich beweisen kann. Das ermöglicht eine Feststellung über die Ablehnung der Kandidaten in dem mitteleuropäischen Hochleistungs-Freundenschaft, der zu den letzten Kurpfählen im Enderwald gehört. Es sind dort wohl auch einige Erholungsheime mit gemeinsamen oder funktionellem Charakter, in denen auch minderwertige Volkstriebe unterkommen können, aber es überwiegen bei weitem die sogenannten erfrischenden Hotels und Pensionen. In Freudenstadt hatte man nun bei der Reichstagswahl den Kurpfählen, die mit Stimmzetteln abstimmen hatten, ein besonderes Aufmerksamkeitslos in der Schatztruhe zur Verfügung gestellt, deren Einzelergbnis jetzt bekannt geworden ist. Es ergab sich:

Nationalsozialisten	412 = 27,8 %
Zentrum	326 = 21,9 %
Deutschnationale	322 = 21,6 %
Sozialdemokraten	156 = 11,1 %
Staatspartei	80 = 5,7 %
Deutsche Volkspartei	80 = 5,7 %
Christlicher Volksdienst	59 = 5,2 %
Kommunisten	18 = 1,0 %

Deutlicher kann kaum mehr erwiesen werden, daß die Bezeichnung der Parteiengruppe als einer „sozialistischen“ und als einer „Arbeiter-Partei“ der ordentliche Beitrag ist auf den allerdings leider auch zahlreiche Angehörige der sozial verbrängten Volksschichten heringefallen sind.

# Aus dem Oldenburger Lande.

**Oldenburgische Beamtenag in Esfleth.**  
In Esfleth fand gestern sowohl die Hauptversammlung des Landesverbandes des Deutschen Beamtenbundes wie der oldenburgischen Beamtenag statt. Die Hauptversammlung wurde im Hotel „Gartenhaus“ von Oldenburg abgehalten. Die Sitzung wurde eröffnet von Vorsitzenden Albers, Oldenburg, der nach kurzer Begrüßung sofort den Jahresbericht erstattete. Er schilderte die Entwicklung der beamtenpolitischen Lage im vergangenen Jahr und mahnte, mitzubehalten, den Beamtenbund fest und geeint zu erhalten und ihn vor Zersplitterung mit Parteien zu bewahren. Der Kampf des Beamtenbundes gegen die politische und konfessionell neutrale Grundlage der Erhaltung des Berufsbeamtenums. — Den Jahresbericht für das Jahr 1931 erstattete der Kassen- und Schriftführer Mohrner, Oldenburg. Danach betragen die Einnahmen 6054,38 RM, die Ausgaben 5693,46 RM, so daß sich ein Kassenbestand von 360,92 RM ergab. Der Kassenführer leitete dann den Etat für 1932 vor, der bei 4520 RM Einnahmen und 4064 RM Ausgaben abschließt, so daß ein Kassenbestand von 456 RM vorgezogen ist. — Vorstand und Kassenführung wurde Entlastung erteilt. Es entspann sich dann eine lebhaft ausgeführte Diskussion über den Jahresbericht, in der die Beamtenag, die Zustimmung zum Jahresbericht gegen die Beamtenag, die Zustimmung zum Jahresbericht und vor allem auch die Frage der parteipolitischen Neutralität des Bundes behandelt wurde.

Der eigentliche Beamtenag fand nachmittags im „Lindenhof“ statt, wo Bundesvorsitzmitglied Straumann, Berlin, über das Thema „Der Beamte in den Wirren der Zeit“ sprach, während der Vorsitzende des Oldenburger

# Der Bürgermeister von Heringen

## Vier Jahre Stadtoberhaupt mit gefälschten Papieren.

In der kleinen Stadt Heringen im Kreise Stendal hatte der Bürgermeister Werner zur Jubiläumfeier seiner 3000 Einwohner mehr als vier Jahre die Verwaltung geführt. Als Mann nun wie täglich in seinem Büro sah, erschien plötzlich ein Beamter der Staatsanwaltschaft, der den Bürgermeister furchbar feindselig und in das Amtsgerichtsgefängnis Stendal einleitete.

Man kann sich denken, daß diese aufsehenerregende Verhaftung des Oberhauptes von Heringen unter den 3000 Seelen einiges Erstaunen hervorgerufen hat. Was hatte der Bürgermeister verbrochen?

Die Festnahme hat folgende Vorgeschichte: Der Bürgermeister hatte, als er die Verwaltung einer Stadt übernahm, einen heftigen Kampf mit einem Geschäftsmann aus Heringen, der das Oberhaupt mit Drohungen, die niemand glauben konnte, überhäufte. Der Bürgermeister konnte nichts anderes tun, als gegen den Belästiger Strafverfahren bei der Staatsanwaltschaft stellen. Die Angelegenheit hat aber einen anderen Weg genommen, als Werner und die Zeugen des Prozesses annehmen konnten. Der belästigte Kaufmann hatte u. a. die Behauptung aufgestellt, daß der Bürgermeister von Heringen ein Missetäter sei, ein Hofstaatssekretär, der sich in der Stadt Heringen heimlich verhalten habe. Diese Behauptung wurde durch gefälschte Papiere verifiziert. Die Staatsanwaltschaft ging dieser ungesunden Behauptung nach und — der Kaufmann hat recht. Es hat sich tatsächlich herausgestellt, daß Werner, als er sich im Jahre 1928 um den Posten des Bürgermeisters der Stadt Heringen bemühte, gefälschte Zeugnisse eingereicht hatte. Die Zeugnisse Werners waren infolgedessen für die Wahl ungültig. In der Wahl kam die engere Wahl kam. Den Ausschlag aber gab eine Nachfrage, die über Werner in Stendal gestellt wurde, wo dieser zuletzt als Hofstaatssekretär tätig gewesen war. Seine letzte Dienststelle hatte eine Auskunft über ihren Direktör gegeben, die die Heringer Stadtväter

nicht mehr zurückrufen konnte, Werner zu ihrem Bürgermeister zu wählen. Und sie hatten sich in der Person dieses Mannes nicht getäuscht. In der Person dieses Mannes lagerte er die Stadt zur Jubiläumfeier ihrer 3000 Einwohner durch die Stadtverwaltung. — Wenn es nicht vor einiger Zeit zu dem Zusammenstoß gekommen wäre, wer weiß, ob man den tüchtigen Stadtvater, der selber ein Betrüger war, jemals verhaftet hätte.

Aber jetzt ist der Bürgermeister von Heringen auf ein Betrüger schlichter Sorte verurteilt. Die Nachbarn der Stendaler Staatsanwaltschaft haben die Ungehörigkeit ergeben, daß dieser Mann von Beruf nichts anderes als ein Schuster ist. In seinen Bewegungen, die er damals beim Stendaler Magistrat und bei der Heringer Stadtverwaltung eingereicht hatte, hatte er angegeben, daß er Kaufmann absoziiert habe und während der Kriegsjahre als Bürgermeister tätig gewesen war. Jetzt stellt man fest, daß die Schriftsätze, die Papiere, Fehler aufwiesen, daß sie durch die Bank gefälscht waren. Man ging der Sache nach und erlangte die Erlaubnis, daß Werner nicht ein Kaufmann, sondern ein Hofstaatssekretär in dem Hofstaatssekretariat Schönbach erhandelt worden sei.

Nach dem Kriegsende hatte Werner dann mit gefälschten Papieren den Versuch gemacht, beim Stendaler Magistrat als Beamter unterzu kommen. Es gelang ihm nicht nur, sondern Werner war in einer der Tüchtigsten im Amt und anordnete in verhältnismäßig kurzer Zeit zum Oberstaatssekretär.

Nun ist der Schufmacher, der sich zum Bürgermeister emporgeschwunden hatte, aber nichts bedenklicher als ein Mann, der wie ein Betrüger zu handeln verstand, in dem Zimmer, in dem er jetzt lang die Gefängnis der Stadt Heringen verbringt, verhaftet worden. Aus dem Bürgermeister Werner haben die gleichen Papiere, durch die er vor vier Jahren zu Amt und Würden kam, den Betrüger Werner gemacht. Ein Schwindler von Format, aber ein genialer, der sich demüßigt vor dem Richter zu verantworten haben wird.

berge Kommandeur der Ordnungspolizei und Gendarmarie, Polizeioberst Kanitz, ist wegen Uebertretung der Dienstaltersgrenze zum 1. November in den Ruhestand versetzt worden, aber bereits am 15. August beurlaubt und von dem Kommandeurgehilfen entbunden. Aus dem gleichen Grunde ist auch der Polizeimajor von der Hellen in den Ruhestand versetzt worden; er übernimmt die Geschäfte des Kommandeurs des Oldenburgischen Gendarmieregiments mit der Dienstbezeichnung als Polizeioberstleutnant. — Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandeurs der Ordnungspolizei ist zum 15. d. M. an der Polizeimajor Gallenberg beauftragt worden.

**Oldenburgische Schlachtfelder am 1. September?**  
Wie die Allgemeine Volkzeitung aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll die oldenburgische Schlachtfelder am 1. September zur Einführung kommen.

**Weitere Steigerung der Wohlfahrtsdienstleistungen.**  
Die Zahl der Wohlfahrtsdienstleistungen stieg im Monat Juni um 640 auf 11900. Die prozentuale Zunahme der Ziffer bis Ende Juni betrug 5,7 Prozent und war damit wesentlich höher als der Reichsdurchschnitt von 3,2 Prozent. Auf 1000 Einwohner umgerechnet betrug die Zahl der Wohlfahrtsdienstleistungen 22 im Reich, Oldenburg dagegen 28 im Reich. Die Ziffer in den nächsten Bezirksfürsorgeverbänden war 36, in den nächsten Bezirken 18. Die Steigerung der Zahl der Wohlfahrtsdienstleistungen in Oldenburg war wesentlich höher als im Reich, sie hat sich gegenüber Ende 1931 mehr als verdreifacht, im Reich mehr als verdoppelt.

# Nordwestdeutsche Rundschau.

**Teltens, Fischerei.** Unter dem Vorkaufsrecht der Landwirte D. Büdingen, A. Barre und Buller, Teltens, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

**Ebedacht.** Zwei Opfer des Riffens Kanals. Der am 25. September 1935 in Osterholz geboren Johann Wolpert habete am Sonntag um 2 1/2 Uhr im Kanal, wie an den Vorkaufsrecht zusammen mit mehreren anderen Personen. Er war des Schwimmens noch ziemlich unfähig, hatte zwar den Kanal schon mal durchschwommen und wollte wieder in die Mitte des Kanals verziehen ihm seine Kräfte und er verlor an den Augen seiner Augenlider, ohne daß diese ihm Hilfe bringen konnten. Die Polizei wurde sofort gerufen. Obwohl man die Unfallstelle genau bemerkt hatte, gefallenen sich die Rettungsarbeiten äußerst schwierig. Erst gegen 6 Uhr wurde die Leiche mit einem Fingerring aus dem Kanal herausgeholt. Es handelte sich um den Landwirt Bruns, wohnhaft in Osterholz. Die Leiche hinterließ Frau und zwei Kinder.

**Aufgehoben.** Mischeliebe in Tattigkeit. In letzter Zeit mußten hier mehrere Viehhalter feststellen, daß wenn sie morgens auf Weiden kamen, ihre Kühe bereits gemolken waren. Trotzdem schon verächtlich Wäde gehalten wurde, konnte noch keine Ermittlung des Täters erfolgen.

**Einblatzen.** Ein Kolonist durch Feuer vernichtet. Das Anwesen des Kolonisten Wilms ist ein Raub der Flammen geworden. Das gesamte Vieh, das hier nicht auf der Weide stand, verbrannte ebenso wie das gesamte Inventar. Verbrannt sind drei Schweine und 30 Stück Geflügel.

**Kurze Notizen aus dem Lande.** Bei Roggenfeldern wurde eine Frau aus Dornumfeld von zwei jungen Burden angefallen und angegriffen, ihr Geld herausgerissen. Als sie laut um Hilfe rief, riefen sie die Burden in den Graben. Sie entflohen dann in ein Kornfeld, aus dem sie gekommen waren. — In dem Hause des Kaufmanns J. Brey in Fischmeer brach Feuer aus. Das Haus brannte in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern nieder. Vier Schweine und mehrere Hühner kamen in den Flammen um. Auch konnte nur sehr wenig von dem Inhalt gerettet werden. — Die bereits am 6. August fällig gewesene Gehalt der Stadt Delmenhorst für die Lehrer, Angefallenen, wurden bisher noch nicht zur Auszahlung gebracht werden. Vertreter des Magistrats und des Finanzamts sind beim Ministerium vorstellig geworden, um die katastrophale Lage zu schildern. Auf der Straße von Cloppenburg nach Wolfenbüttel mußte ein Trecker mit Anhänger, der mit Pflanzen beladen war, zu weit nach der Straße ausbiegen. Der Pflanzwagen von Kaiser-Wolffberger geriet in den Graben, wobei reichlich tausend Ziegel zerbrachen. Eine erregte Auseinandersetzung der Beteiligten beschloß den Unfall. — In Burgdorf kam der Hausbohrer Weimer aus Schwarmstedt seinem Leben ein Ende. Ein schwerer Unfall erlitt ein 58-jähriger Arbeiter St. beim Drehen. Er war damit beschäftigt, auf der Maschine die Garbenbänder aufzuwickeln. Hierbei glitt ihm das Weiler aus und verursachte eine tiefe, durch Wunden des Armes fort. Bis zum Eintreffen des Arztes ein größerer Blutverlust vermieden werden.

# Briefkasten.

**Erbschaftsangelegenheit.** Da Sie keine näheren Angaben machten, insbesondere auch nicht mitteilen, ob der Vater noch lebt und woher das Vermögen (ob vom Vater oder der Mutter) stammt, können wir die Anfrage nicht beantworten. Sie müßten uns entweder die Angaben machen oder, was für sich noch mehr empfehlen ließe, das Arbeitersekretariat, Nordumf. 2, aufsuchen, wo Ihnen eine klare Antwort erteilt wird.

gischen Beamtenbundes, Indorf, über aktuelle oldenburgische Beamtenfragen kurz referierte. Die Verhandlungen wurden eröffnet von dem Vorsitzenden Albers, der u. a. im Hauptamt des Willms und Bürgermeister Ehlers, Esfleth, begrüßte.

Das Bundesvorstandsmittelsrat Straumann ging in seinen Ausführungen von dem Beschluß des Bundesvorstandes in seiner letzten Sitzung aus, indem er sich mit dem Weg zur Arbeitsbeschaffung befaßt. Er schloß mit dem Appell, den Beamtenbund zu stärken, der nur das eine große Ziel, durch die Erhaltung des Berufsbeamtenums, verfolge. Volk und Staat zu dienen!

Stadtkammerer Indorf, Oldenburg, ging in seinen Ausführungen auf den unzulässigen Inhalt der, daß die Beamten, die in den Gemeinden noch mehrere Monatsgehälter zu fordern haben und daß sie wegen der Wichtigkeit der Gehälter zum Teil ihren eigenen Verpflichtungen nicht nachkommen können und manche Kaufleute schon dazu übergehen, diesen Beamten den Kredit zu verweigern. Dann befaßte er sich mit der zweiten Sache, die die oldenburgischen Beamten in der Reichstagskammer, nämlich die Gerichte über Gehaltskürzungen nach kurzer Debatte wurde eine Resolution im Sinne des Vortrages angenommen. — Das kurze Schlußwort sprach der Vorsitzende Albers.

# Landeshöfgerichtssitzung in Delmenhorst.

Zu einer außerordentlichen Sitzung begab sich am Montag das Landeshöfgericht nach Delmenhorst. Von den zunächst vorgeesehenen drei Verhandlungen wurde eine, gegen den Vollzeitsangehörigen K. aus Wilbeshausen in wegen Unterdrückung gerichtet, vertagt, weil wegen der Krankheit nicht zu Gericht war. Eine zweite Strafsache kam nicht zum Austrage, weil sie wahrscheinlich ohne weiteres durch den Anwalts-Erlaß erledigt wird. — Abgeteilt wurde jedoch eine mehrteilige Verurteilungsgeschichte. Sie betraf den aus der Unterhändlerangabe angelegten Dienstmann H. Er hat ein längeres Strafvergehen aufzuweisen, u. a. verurteilt ihn das Schöffengericht in Hamm wegen Betruges im Rückfalle zu zwei Jahren Gefängnis, die er verübt hat. Es wird ihm jetzt folgendes zur Last gelegt: 1. sich von einem Fahrradhändler in Wilbeshausen durch die unwahre Angabe, daß er ein Fahrrad bei der Sparte und Darlehnskasse habe, ein Fahrrad erstanden zu haben und ihn ferner veranlaßt zu haben, mit ihm einen Vertrag über den Ankauf eines Motorrades auf Kredit abzuschließen; 2. die Witwe M. in Wilbeshausen durch die Behauptung, er bekomme von seinem früheren Arbeitgeber noch 200 RM Lohn und 104 RM Entschädigung für entzogene Rente und Lohngeld, veranlaßt zu haben, ihn auf Kredit zu beschäftigen, trotzdem er keinerlei Ansprüche mehr hatte; 3. einem Maurer H. in Wilbeshausen ebenfalls durch die Angabe, daß er noch 200 RM von seinem früheren Arbeitgeber erhalte, veranlaßt, mehrere Teile eines Fahrrades auf Kredit an ihn zu verkaufen; 4. sich, indem er ein Fahrrad erstand, zu haben, daß er einem Kaufmann vorplante, zu haben viel Geld in der Bank in Döttingen. Es handelte sich um ein Motorrad im Werte von über 900 RM. Auch eine Heberade erhielt er noch freudlich auf Kredit dazu. H. beugte hier auch noch eine Strafsache an, die er nicht aufzuweisen hat, indem er mit dem Namen eines Fritz Meyer aus Wölfe, für den er sich ausgeben habe, den bet. Kaufvertrag unterschrieb. Vorrichtigerweise befaßt der Kaufmann vorerst die Sachen, war aber gerne bereit, ein Fahrrad auszuliefern, H. zur Verfügung zu stellen. In allen Fällen erholten sich die Betrogenen den gesamten Wert der Gegenstände, da der Angeklagte vollständig mittel- und arbeitslos war. — Da H., der im übrigen gefählig war, fest behauptete, der Meinung gewesen zu sein, er habe tatsächlich noch Außenstände, man ihm diese Behauptung nicht widerlegen konnte, so fielen bei den Verhandlungen in Frage kommenden Fällen keine Freisprechungen erfolgen. Für die verbleibenden Straftaten verhängte das Gericht jedoch über ihn eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

# Werktätigenleistungen für die Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft stellt auch im nächsten Jahre, am 1. April, wieder eine Anzahl von Werkstättenleistungen für das Schlosser-, Dreher- und Kesselschmiedehandwerk in ihren Ausbesserungswerken ein. Die Leistungen erhalten vom ersten Tage an Vergütung. Die von den Werken geführten Bewerberlisten werden am 1. Oktober 1932 geschlossen. Den schriftlichen Bewerbungsunterlagen ist ein Geburtszeugnis und das letzte Schulzeugnis beizufügen. Im übrigen erteilen die Werke berechnungswertig. Derzeitige Reichsbahn-Ausbesserungswerke befinden sich in Giesfeld, Kemmlinger, Wittenberge, Kottbus, Stendal, Hammer-Leinhausen, Seebalderick, bei Bremen, Oldenburg (Oldb.), Osnabrück, Dingen (Emm) u. a. m.

# Die Personalveränderungen in der Zeitung der staatlichen Polizei.

Die vor kurzem gerüchtweise mitgeteilten bevorstehenden Veränderungen in der Zeitung der staatlichen Polizei sind nunmehr durchgeführt und werden amtlich bekanntgegeben. Der bis-

# Es lebe Professor Piccard!

## Hausse in eingebildeten Stratosphärenfliegern. — Merkwürdige Wahnideen und Zwangsvorstellungen.

Es sind nicht nur sensationslüsterne Reporter und die interessierten Wissenschaftler, deren mehr oder weniger ernste Aufmerksamkeit durch die zweite Reise des Professors Piccard in die Stratosphäre gefesselt wird. Gelegenlich eines Vortrages der berühmten Wissenschaftlerin Dr. Evda Säger in der Wiener Universität konnte man erfahren, daß auch hinter den Mauern der — Zrenenanstalt die jeweils aktuellen Tagesereignisse ein Echo finden, wobei ungewöhnlich die Figur des Brillenprofessors im Vordergrund steht.

Man kann betraume so etwas wie ein Modestück konstatieren, wenn man einmal genauer aufsieht, auf welche Wahnideen denn die bedauernswerten Menschen, die wegen Geisteskrankheit in einer Anstalt interniert wurden, hauptsächlich verfallen. Nehmen wir zunächst den Größenwahn, so werden die Finanzvorstellungen der Kranken vor allem durch die Ereignisse der Außenwelt bestimmt. Freilich gibt es daneben viele Unglückliche, die von verirrten Homer oder Adam oder Eva zu sein; aber die Zahl derjenigen ist doch viel größer, die sich für eine der überragenden Zeitgenossen halten.

Beispielsweise gab es vor dem Kriege, als die finnischen Wirren Monate und Jahre hindurch die Spalten der Zeitungen beherrschten, eine Periode, in der Zrenenanstalt in der Dänische von „Kaisern von China“ nach. Selbst gibt es unter den Zrenen unzählige „Hindenburg“, „Mussolinis“, „Soovers“ und ebenso auch Chaplin Kurmi und Dampfen zahlreich vertreten. Aus den Tagen, wo der Name Einstein in der ganzen Welt genannt wurde, haben sich bis jetzt eine Reihe von Nachahmern in den Zrenenanstalt begeben.

So war es denn weiter nicht verwunderlich, daß die erste erfolgreiche Stratosphärenreise des Professors Piccard ebenfalls in den Zrenenanstalt stattfand. Die sich zuerst auch den Namen Piccard aneigneten. Und obwohl die Insassen der Zrenenanstalt recht fern von der Außenwelt

und ihren Ereignissen abgeschlossen sind, muß doch wohl eine ganze Menge durchdringen; denn bereits jetzt ist wieder eine starke Zunahme der „Piccard-Süchtigen“ zu verzeichnen.

Besonders tragisch wirken auf den Außenstehenden die lächerlichen „lichten Momente“, wenn etwa derselbe Mann, der sich einbildet, jenen großen Konstruktivist zu haben, mit dem er in die Stratosphäre nachzuziehen will, seinen Pfleger bittet, ihm doch zu lazen, wie er wohl seine Schuhe anzupfeilen kann. Die Aerate befehlen uns jedoch und lazen, daß es nicht richtig ist, hier von lichten Momenten zu sprechen. Die Wahnvorstellungen sind in derartigen Fällen meist ununterbrochen vorhanden; nebenher besteht das Verfallsnis zur wirklichen Welt, das durch den Zrenen oft zu handlungen kommt, die einen normalen Einbruch machen. Es handelt sich hierbei um zwei gleichzeitig existierende Welten in derselben Menschenseele, die jedoch nichts miteinander zu tun haben und auch niemals miteinander in Konflikt geraten.

Von einem Patienten wird berichtet, daß er sich für den reichsten Mann Oesterreichs hält und täglich kundentante Telefonanrufe mit Rodeller führt, wobei er immerzu von seinem großen Reichtum erzählt. Auf einen Augenblick fährt zu seinem Pfleger zu kommen und ihm um einen Groschen für eine Zigarette anzuheften.

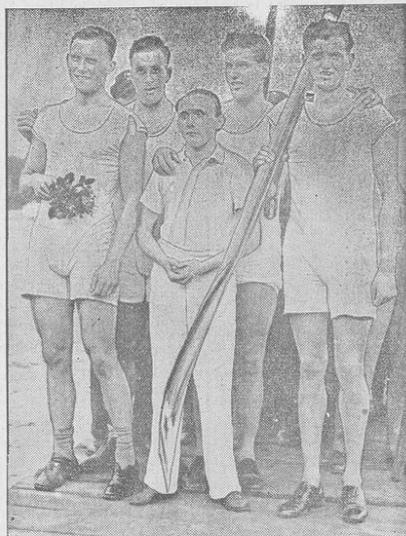
Der Arzt ist bei der Behandlung dieser Patienten deshalb so besonders schwer daran, weil jeder Fall sich von allen anderen Fällen unterscheidet und jedesmal eine andere Selbsteinstellung notwendig ist. Es kommt für den Wissenschaftler darauf an, den Mann zu ihnen, aus dem der Kranke gerade zu seiner besonderen Zuversicht gekommen ist. Gestalt dies, so ist der schwierigste Teil des Weges zur Heilung meist zurückgelegt. Glücklicherweise darf man feststellen, daß die mit Hilfe der Wissenschaft erzielten Heilerfolge sich stetig vermehren.

# Bilder vom Tage

Von der Olympiade.



Die deutsche Wasserball-Mannschaft siegte mit 10:0 über Japan und errang damit den zweiten Sieg im Gesamt-Klassement und eine silberne Medaille für Deutschland.

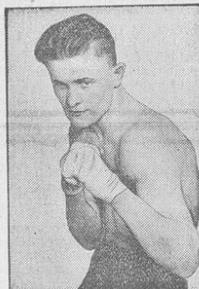


Der Vierer mit Steuermann des Berliner Ruder-Clubs, der Endsieger wurde und damit eine weitere Goldmedaille für Deutschland errang. Von links nach rechts: Eller, Meyer, Steuermann Neumann, Spremberg, Voel.

Der Komponist von Hausegger.



Siegmund von Hausegger, der langjährige Direktor der Münchener Akademie für Tonkunst, feiert am 16. August seinen 60. Geburtstag. Hausegger besitzt auch als Komponist mehrerer Chor- und Orchesterwerke einen bedeutenden Namen.



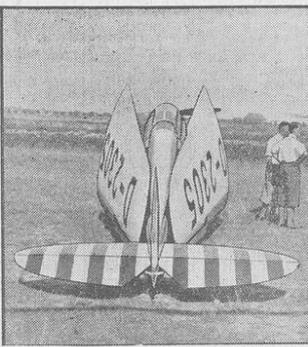
Die deutschen Boxer Schleifhofer (Federgewicht) und der Weltgewichtler Campe (rechts), die sich beide die Teilnahme an dem Schlachtkampf ihrer Gewichtsklasse erkämpften und die nach dem Ausschneiden aller anderen Europäer automatisch diesjährige Europameister wurden.

Austritt des Berliner Funk-Intendanten.



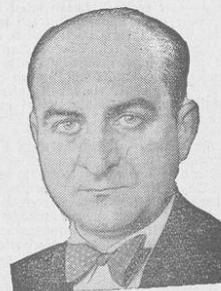
Dr. Hans Fiesch, seit 1929 Intendant der Berliner Funkstunde, hat auf Wunsch des neuen Rundfunk-Kommissars, Ministerialdirektor Scholz, seinen Posten niedergelegt.

Am Start zum Europa-Flug.



Links: Blick in die Halls von Staaken, wo jetzt alle am Europa-Flug teilnehmenden Flugzeuge versammelt sind. In Berlin-Staaken findet sowohl die technische Komprüfung wie der Start der mehr als 7000 Kilometer langen Flugreise statt. — Rechts: Eines der neuen Hinfel-Flugzeuge mit zurückgeklappten Flügelflächen. Die Möglichkeit einer solchen Einziehung der Flügel ist eine Vorbedingung für die technische Prüfung der Flugzeuge. Mit dem Heinkel-Typ wird diesmal vor allem der deutsche Flieger Morzsig starten, der schon zweimal den Europa-Flug gewann.

Zum neuen Leiter des Berliner Rundfunks ernannt.



Dr. K. C. Düste ist nach der Abberufung des bisherigen Intendanten Fiesch zum kommissarischen Leiter des Berliner Rundfunks bestellt worden. Dr. Düste war zuvor Programmleiter der Reichsrundfunk-Gesellschaft.

## Drucksachen liefert Paul Hug & Co.



# WILHELMSHAVEN

»DIE KAUFGELEGENHEIT FÜR ALLE SPARSAMEN MÜTTER«

<b>Mädch. Polo und Schlupfblusen</b> aus gutem Trikotlet mit und ohne Ärmelchen, Gr. 50 (jede weitere Größe 10 1/4 mehr) <b>0.65</b>	<b>Der kräftige Schultstiefel</b> in schwarz und braun, garantiert Lederkappe und Brandsohle Gr. 31/35 4.90, 27/30 <b>4.50</b>	<b>Knabenschürze</b> , gestreift Zefir, mit Spieltasche, Länge 40 (jede weitere Länge 10 1/4 mehr) <b>0.40</b>	<b>Kinderkoffer</b> Hartplatte, havana und blau <b>0.45</b>
<b>Mädchen-Kleid</b> aus Panama, in hübschen, leichten Farben <b>1.45</b>	<b>Kinder-Stutzen</b> Baumwolle, kräftige Qualität, alle Größen <b>0.38</b>	<b>Mädchen-Hemd</b> dreiseitig Stickerei, Gr. 40 (jede weitere Größe 10 1/4 mehr) <b>0.35</b>	<b>Bilderbuch</b> unzerreißbar, in verschiedenen Ausführungen <b>0.42</b>
<b>Knaben-Lauf-Hosen</b> aus imitiertem Wildleder, strapazierfähig <b>1.00</b>	<b>Kinder-Stutzen</b> Baumwolle, mit Wollrand, alle Größen <b>0.58</b>	<b>Knaben-Hemd</b> Größe 45, feste Qualität (jede weitere Größe 10 1/4 mehr) <b>0.55</b>	<b>Druckfüllhalter</b> mit Stahlfeder, in verschiedenen Farben <b>0.15</b>
<b>Knaben-Leibchen-Hosen</b> aus gemusterten Bukskinstoffen, besonders preiswert <b>1.65</b>	<b>Kinder-Sportsockchen</b> mit farbigem Wollrand, alle Größen <b>0.38</b>	<b>Kinder-Schlüpfer</b> Baumwoll-Trikot, jede Größe <b>0.22</b>	<b>Kinderbecher</b> Porzellan mit bunten Kinderbildern <b>0.42</b>
<b>Strickmützen</b> reine Wolle, doppelseitig tragbar <b>0.58</b>	<b>Kinder-Sockchen</b> mit Wollrand Gr. 1-3 0.28, Gr. 4-6 0.38, Gr. 7-10 Gr. 50 0.32, Gr. 50 0.28, Gr. 45 Gr. 50 0.52 <b>0.25</b>	<b>Knaben-Hemdhosen</b> , Maco ohne Arm m. kurz. Bein, Gr. 32 (jede weitere Größe 15 1/4 mehr) <b>0.85</b>	<b>Eimer und Gießer</b> mit bunten Bildern bedruckt <b>0.25</b>
<b>Matrosenmützen</b> dunkelblau mit Schriftband <b>0.85</b>	<b>Mädchenschürzen</b> Nessel geschneitten <b>0.48</b>	<b>Kinder-Taschentücher</b> aus gutem Linon, farbig kariert oder gestreift <b>0.07</b>	<b>Springtau</b> kräftige Ausführung mit dreihohem Griff <b>0.22</b>
<b>Kinder-Sport-Pullover</b> gute Qualität, Größe 40 (jede weitere Größe 15 1/4 mehr) <b>1.10</b>	<b>Mädchenschürze</b> einfarbig <b>0.52</b>	<b>Kinder-Taschentücher</b> mit farbigem Kordel-Kante und bestickter Ecke <b>0.08</b>	<b>Stoff-Puppe</b> hübsch gekleidet 30 cm <b>0.90</b>
<b>Mädchen-Pullover</b> 1/2 Arm, in m. Ausführung, Gr. 45 (jede weitere Größe 5 1/4 mehr) <b>1.55</b>	<b>Waschkunstseide</b> mille fleurs, auf pastellf. Grund mit vorz. Quali., ca 80 cm breit, Mir. <b>0.95</b>	<b>Unsere Spezialitäten:</b> Obstschale <b>0.25</b> , Borkenschokolade mit Sahne <b>0.25</b> , Erdbeers, Himbeers. <b>0.25</b> , Citronen-Limonade <b>0.05</b> , 1 Paar Wiener Würstchen m. Salat <b>0.25</b>	<b>Kokosfloeken</b> bunt gemischt <b>0.13</b>
<b>Hamburger Kinderschotten</b> , g. Qualitätsw. kleids. Muster, ca 85/95 cm breit, Mir. 2.50 <b>1.30</b>	<b>Kinder-Spangon-u. Halb-schuhe</b> , in schw. u. braun, gut. Lederverarb. Gr. 31/35 4.50, 27/30 <b>3.90</b>	<b>Das herrliche Kinder-Gedeck</b> bestehend aus: 1 Tasse Kaffee, Schokolade oder Milch <b>0.25</b> , 1 Stück Sahnekirschtorte <b>0.25</b> , 1 Stück Gebäck	<b>Bergmühle Vollmilch Schokolade</b> 100-gr.-Tafel <b>0.14</b>
			<b>Schokolade-Zigarren</b> Karton Inhalt 5 Stück <b>0.20</b>

# bmi KARSTADT

WILHELMSHAVEN \* DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Rüstingen-Wilhelmshaven.

Am Mittwoch, dem 17. August, abends 8 Uhr, findet im Generalkonzeptsaal eine wichtige **Privatkollegen-Versammlung** statt. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich.

NB: Ein Bedarf-Vertrauensmänner werden gebeten auch zu dieser Versammlung zu kommen. Die Ortsverwaltung.

---

Habe mich in Rüsterstiel (Rüstingen) niedergelassen.

**Dr. med. Käthe Schrader**  
prakt. Aerztin

---

**Zentralverband d. Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands**  
Sitz Berlin, Ortsgr. Rüstingen-W. Haven.

Die Beerdigung des verstorb. Kollegen **Johann Barmeyer** findet am Donnerstag, dem 18. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Heppens aus statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

---

Am Montag verschied nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, doch plötzlich und unerwartet, mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann, im Alter von 43 Jahren, der Maschinbauer

## Fritz Lehnert

In tiefem Schmerz  
**Frau Hedwig Lehnert**, geb. Specht  
**Willy Rothe und Frau**, geb. Specht  
und alle Angehörigen

Rüstingen, Wesel, Görlitz, Magdeburg.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 18. August, um 4 Uhr, im Krematorium Friedenstraße statt. Abfahrt vom Trauerhause, Peterstraße 90, um 3 Uhr.

Du warst so gut, du starbst zu früh, vergessen werden wir dich nie.

**Umpregähnte und Umarbeitung**  
liefert schnell und billig

**Frendenthal,**  
Wilhelmshav. Str. 72

---

**Deutscher Bauarbeiter-Verband Rüstingen-Wilhelmshaven.**

**Rochus,**  
Am 14. August verstarb unser Mitglied, der Bauarbeiter

**Wilhelm Jürgens**  
im Alter von 63 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. August, nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in Aldenburg statt. Zahlreiche Beteiligung erbetet **Der Vorstand**

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung sagen wir unseren herzlichsten Dank.

**Käthe Benis,**  
**Friedrich Stolle.**

---

**Bürgerverein Bant**

Am 14. August starb unser Mitglied, der Bildhauer Herr

## Johann Röver.

Ehre seinem Andenken!  
Beerdigung: Donnerstag, den 18. August, nachm. 2.30 Uhr, Kapelle Aldenburg. **Der Vorstand.**

---

**Deutscher Metallarbeiter-Verband Rüstingen-Wilhelmshaven**

Unsere Mitglieder hiermit zur Kenntnis, daß unser treuer Kollege, der

## Maschinenbauer Fritz Lehnert

im Alter von 44 Jahren verstorben ist  
Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 18. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Peterstraße 90, aus im Krematorium Friedenstraße statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet **Die Ortsverwaltung.**

---

Am Montag starb plötzlich an den Folgen einer Operation unser lang-jähriges Mitglied

## Fritz Lehnert

Sein vornehmes Wirken in der Samariter-Bewegung wird uns immer ein Vorbild bleiben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. **Der Vorstand.**

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 18. August, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Friedenstraße statt. Treffpunkt 2.45 Uhr beim Trauerhause, Peterstr. 90. Die Mitglieder werden auf den Versammlungsbeschuß aufmerksam gemacht. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

**Todesanzeige.**

Sonntag morgen 4 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Invalide

## Wilhelm Jürgens

im 63. Lebensjahre.

In stiller Trauer:  
**Emilie Jürgens** geb. Ulrich, verw. Siemerling  
**Friedrich Hillers und Frau** geb. Siemerling  
und Anverwandten

Rüstingen, Ansgarstraße 9.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle in Aldenburg aus statt.

---

Gestern abend entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

## Karl Eckert

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer  
**Alma Eckert**, geb. Sudmann  
Kinder und Angehörige.

Varel, den 15. August 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. August, vormittags 11 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorher Andacht.

---

Am 13. August entschlief nach langem, schwerem Leiden der

**Krankenhausinspektor**

## Herr Richard Hauptmann

Mit ihm ist ein Beamter von vorbildlicher Pflichttreue, eisernem Fleiß und lauterem Charakter dahingegangen, den wir als bewährten Mitarbeiter sehr vermissen und dem wir allzeit ein treues Gedenken bewahren werden.

**Städtisches Krankenhaus**  
Dr. Linkenheld

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater

## Hermann Jürgens

in seinem 49. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten  
**Karoline Jürgens**  
nebst Angehörigen.

Rallenbüschen, den 14. Aug. 1932.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, vormittags 9.30 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

---

**SPD. Landgemeinde Varel**

Unsere Mitglieder hiermit zur Kenntnis, daß unser treuer Parteigenosse

## Hermann Jürgens

im Alter von 49 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!  
Beerdigung am Donnerstag, dem 18. August, vormittags 9.30 Uhr, vom Trauerhause in Rallenbüschen aus.  
**Der Vorstand.**

---

**Verband d. Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Varel**

Plötzlich und unerwartet verstarb am Sonntag, dem 14. August, unser treuer Kollege

## Hermann Jürgens.

Er war lange Zeit unser Kassierer. Sein Andenken wollen wir in Ehren halten. **Die Ortsverwaltung.**

Die Kollegen versammeln sich zur Beerdigung am Donnerstag, dem 18. August, vorm. 9 Uhr, im Vereinslokal (Kroog, Düsterstr.).